Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

1

Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT.

Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195 — Caixa Postal 501

Jahrgang 1 | **Porto Alegre, 5. Dezember 1933** | **Nummer 14**

Deutsche geheime Staatspolizei

von Franz Nauendorff.

Stabschef Röhm und Heines waren am Aufbau der deutschen geheimen Staatspolizei wesentlich beteiligt. Russische Emigranten — ehemalige zaristische Offiziere und Beamte der Ochrana, die man als Ratgeber heranzog — haben die Konzeption dieser neuen Organisation des Terrors und der Unterdrückung beeinflusst. So wurde zum Beispiel das klug durchdachte Kartei- und Bildsystem der Ochrana übernommen, ebenso das «Abdecken» der einzelnen Stellen gegeneinander, deren Leiter sich weder persönlich noch namentlich kennen.

Die Namen wichtiger Personen sind durch Zahlen ersetzt, für Verbindung sorgt ein besonderes Verständigungssystem, das jedes Eindringen in den Organismus der geheimen Staatspolizei ausschliesst. Röhm vermied den naheliegenden Fehler, die zaristische Ochrana sklavisch zu kopieren, und erkannte — häufig in Opposition zu seinen Beratern — die Notwendigkeit, neue, den gegebenen Voraussetzungen entsprechende Arbeitsmethoden zu schaffen.

Der deutsche Faschismus schuf sich so das unentbehrlichste Requisit jeder Diktatur: Eine absolut verlässliche geheime Polizei, deren Beamte der Aufstiegsmöglichkeiten und der ungewöhnlich guten Bezahlung wegen gegen jede soziale Infektion immun sind.

Die geheime Staatspolizei ist in fünf Dezernate eingeteilt, die vollkommen unabhängig voneinander arbeiten und der obersten Parteileitung der NSDAP unterstellt sind.

Dezernat I, für Presse- und Bahnschutz.

Aufgabe: Allgemeine Reichspressekontrolle, Schutz gegen illegale Presseerzeugnisse, Flugblätter, Sprechplatten und dergleichen. Abwehr staatsfeindlicher Radiopropaganda, Kontrolle der im Ausland betriebenen staatsfeindlichen Propaganda in Schrift und Wort, Schutz des Verkehrswesens, besonders bei Festen und dergleichen. Einer besondren Sektion dieses Dezernat I obliegt der allgemeine Bahnschutz im Falle der Mobilisierung. Diese Sonderabteilung ist direkt dem Generalstab unterstellt.

Dezernat II, Kontrolle und Abwehr der kommunistischen Bewegung.

Aufgabe: Abwehr der kommunistischen Propaganda, Ausforschung illegaler Führerzentren, Schutz vor kommunistischer Betriebspropaganda, Abwehr der Propagandaarbeit illegaler Zellen und Fünferschaften.

Dezernat III, Kontrolle und Abwehr der sozialdemokratischen Bewegung.

Aufgabe: Abwehr von Betriebspropaganda, Kontrolle der ehemaligen Führer und Funktionäre.

Dezernat II und III verfügen über eine Reihe Mitarbeiter, die selbst in der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei tätig waren, mit den Parteiverhältnissen vertraut sind, also viele Funktionäre und Führer persönlich kennen.

Dezernat IV, Abwehr staatsfeindlicher Propaganda innerhalb der NSDAP.

Aufgabe: Abwehr kommunistischer Propaganda innerhalb der SA und der Partei, Kontrolle der Unterführer und Gewerkschaften sowie der Betriebszellen.

Dezernat V, Schutz gegen Verrat militärischer Geheimnisse.

Aufgabe: Unterdrückung aller Nachrichten über die militärische Ausbildung der SA und SS, Spionage- und Sabotageabwehr in den Anlagen und Fabriken der deutschen Kriegsindustrie sowie in den Grenzgebieten. Dezernat V steht in ständiger Verbindung mit dem deutschen Generalstab.

Diese Arbeitsteilung spricht für die Tüchtigkeit des Organisators Röhm. In der Praxis muss sich nämlich — und grade das schien Röhm besonders wichtig — eine Ueberschneidung der einzelnen Arbeitsgebiete ergeben. Was zum Beispiel dem Dezernat I nicht gelingt — Ausforschung illegaler Druckereien —, kann sehr gut dem Dezernat IV oder III gelingen. Alle Dezernate marschieren sozusagen von verschiedenen Seiten auf das gleiche Ziel los. Zufall und soziale Affinität und der bei allen Forschungsarbeiten jederzeit zur Verfügung stehende technische Machtapparat — Telephon, Telegraph, Rundfunk usdsoweiter — sind sehr fördernde Faktoren.

Organisatorisch ist die Einkreisung der revolutionären Kräfte gelungen. Von dieser Seite her könnte aber die geheime Staatspolizei ihre Aufgabe nie vollkommen lösen. Alle Arbeit müsste auf die Lokalisierung des Feuers beschränkt bleiben, und deshalb versucht nun der Faschismus, hinter die feinlichen Linien zu kommen.

Betrieb und Fabrik sind die Durchbruchstellen. In den letzten sechs Monaten liess man eine Armee von Spitzeln — darunter nur zu viele ehemalige Sozialisten und Kommunisten mit genauer Parteikenntnis — gegen die grossen Industriezentren los.

Diese Leute kommen als «neueingestellte» Abeiter in irgendeinen Betrieb. Dort spielen sie die Rolle des Unzufriedenen, werden früher oder später — manchmal sogar durch Denunziation ihrer Arbeitskollegen — verhaftet. Nach einiger Zeit entlaesst man sie, ihre Unschuld hat sich herausgestellt, man konnte ihnen nichts nachweisen, sie kehren in den Betrieb zurück. Der moralische Kredit solcher Spitzel ist nun bei vielen unzufriedenen Arbeitern unbegrenzt, und so sind alle Voraussetzungen gegeben, dass sie die opponierenden Arbeiter den Henkern überliefern.

Fast immer merken die Arbeiter zu spaet, wem sie vertraut haben. Aber auch ein Spitzel kann einmal ungeschickt sein; in Essen etwa hat man zwei «neueingestellte Arbeiter» erschlagen. Der Polizeibericht kehrte die Tatsachen um und sprach von einer erbitterten Menge, die zwei marxistische Aufwiegler «in verstaendlicher Erbitterung» getötet habe. In Ruhrort und in vielen rheinischen Industriestaedten geschah Aehnliches.

Die Befugnisse der geheimen Staatspolizei sind nicht abzumessen. Für besondre Faelle sind geheime Schnellgerichte vorgesehn; Personen, die zum Beispiel bei der Herstellung von Flugblaettern und Propagandamaterial betreten werden, urteilt man an Ort und Stelle ab und tötet sie sofort. Die Oeffentlichkeit erfaehrt davon nichts: die durch Drohungen völlig verschüchterten Angehörigen wagen nicht, über das Geschehene zu sprechen.

Es laesst sich heute nicht abschaetzen, wie viele Morde die geheime Staatspolizei effektuiert hat. Ihre Organe müssen sich ja nicht vor der Oeffentlichkeit rechtfertigen; und wer könnte gegen sie als Klaeger auftreten?

Für sehr lange Zeit wird der deutsche Faschismus mit den Mitteln geheimen Polizeiterrors sein Auslangen finden. Die deutschen Faschisten verstanden ausgezeichnet, dass Politik heute vor allem eine technische Machtfrage ist. Da sie geschickt genug sind, die breite Oeffentlichkeit — wenigstens die deutsche — über das, was in Kasernen und Gefaengnissen vorgeht, zu taeuschen, erfreut sich die geheime staatliche Polizei der Sympathie des Kleinbürgertums; das ist noch immer von der Kommunistenangst geschüttelt. Im Kleinbürgertum hat sich der Nachrichtenapparat der Geheimpolizei denn auch besonders fest verankert. Ebensogut wie in den Betrieben und Fabriken besitzt er unter den kleinen Kaufleuten und Gewerbetreibenden Angeber und Vertrauensleute. Diese Sympathie der kleinbürgerlichen Schichten und die Bereitwilligkeit der nationalsozialistischen Arbeiterschaft zu Angeberdiensten sind im Augenblick vielleicht das gefaehrlichste Hemmnis illegaler Wirksamkeit.

Fachwissenschaft zum Leipziger Prozess

In einer öffentlichen Sitzung der Liga für Menschenrechte am 10. Oktober erklärte ich, dass bei den immensen Fortschritten der medizinischen Wissenschaft die Möglichkeit besteht, aus einem Untersuchungsgefangenen ein willen- und energieloses Geschöpf zu machen, also mit anderen Worten, dass es möglich ist, sich ein Stück menschliches Bewusstsein zu unterwerfen. Und da sollte sich in Deutschland kein Arzt finden, der vier Männer in einen disziplinierten Irrsinn treiben kann?

Eine Wissenschaft, die bis zu Stratosphärentorpedos fortzuschreiten verstand, sollte nicht verstehen, ein einfaches Stück menschliches Bewusstsein zu bezwingen?

Meine Definierungen wurden, aber erst nach der Veröffentlichung, bezweifelt. Heute will ich an dieser Stelle, wo in erster Linie der Platz ist, derartige Fragen zu behandeln, Fachgelehrte zu Worte kommen zu lassen. Sie haben das Wort?

Professor Oswald Bumke, Direktor der psychiatrischen und Nervenklinik Münster, im «Lehrbuch der Geisteskrankheiten», II. Auflage, München 1924, Verlag Bergmann, Seite 659—660:

«Fast noch charakteristischer als die körperlichen sind die seelischen Veränderungen, die der chronische Morphiummissbrauch hervorzurufen pflegt. Sie lassen sich hinsichtlich ihrer sozialen Bedeutung nur mit den Wirkungen schwerster chronischer Alkoholintoxikation vergleichen. Wie bei dieser, umfassen sie nahezu alle Qualitäten der Persönlichkeit, schädigen aber am nachhaltigsten und schwersten die ethischen Leistungen . . . Im Vordergrund dieser Beschwerden steht die fast nie fehlende schwere Schlaflosigkeit, die allein schon zu immer neuen und gesteigerten Morphiumdosen drängt. Trotzdem liegen die Patienten oft stundenlang wach und empfinden diesen Zustand besonders deshalb als qualvoll, weil sie häufig zwangsmässig von Phantasievorstellungen geplagt werden. Zuweilen treten auch vor dem Einschlafen Sinnestäuschungen, namentlich auf dem Gebiet des Gesichtssinnes, auf. Auf intellektuellem Gebiet lässt sich in allen schweren Formen eine mehr oder minder tiefgreifende Gedächtnisstörung nachweisen; das Gedächtnis wird unsicher und unzuverlässig, und zwar vielleicht nicht einmal so sehr durch nachträgliches Vergessen als durch eine primäre Störung der Auffassung... Selbständiges geistiges Schaffen dagegen scheitert gewöhnlich schon an dem Mangel an Initiative, der allen Morphinisten eigen ist. Erheblich schlimmer als die intellektuellen sind regelmässig die gemütlichen Mängel der Morphinisten. Die Abhängigkeit von der Spritze, in die sie geraten, begründet ja an sich schon eine gewisse ethische und ästhetische Abstumpfung der Persönlichkeit. Ein ähnliches Sinken beobachten wir bei allen Süchten und überhaupt bei allen Lastern, die den davon Betroffenen immer wieder rückfällig und zum Verräter an seinen eigenen Vorsätzen machen. Beim Morphinismus kommt aber zweifellos, ähnlich wie Alkoholmissbrauch, noch etwas hinzu: eine spezifische Schädigung, die das Gift als solches auf die Psyche ausübt. Auf ethischem Gebiet liegen die Dinge noch schlimmer. Morphinisten, die ihre Angehörigen und ihren Arzt nicht belügen, kommen wohl überhaupt nicht vor.»

Professor Bleuler, Universität Zürich, im «Lehrbuch der Psychiatrie», Berlin 1916, Julius Springer, Seite 207—208:

«Die Leistungsfähigkeit in allen Beziehungen nimmt ab, namentlich wird sie ungleich... Das Gedächtnis wird ungenau. Es tritt . . . eine fabelhafte Neigung zu Lügenhaftigkeit vor. Auch sonst verändert sich der Charakter oft zum Schlimmen. Das Pflichtgefühl nimmt ab.»

Professor Kraepelin, München, in seiner «Psychiatrie», Leipzig, A. Barth, II. Band, Seite 210:

«Das Gedächtnis wird vielfach unsicher, die geistige Leistungsfähigkeit . . . nimmt ab, die Ermüdbarkeit ist gesteigert... In ganz besonderem Masse aber wird der Charakter des Kranken in Mitleidenschaft gezogen. «Das Männliche verliert sich», wie ein Kranker sagte. Sie werden wehleidig, empfindlich gegen Schmerzen und Widerwärtigkeiten, schlaff, willensschwach, verlieren das Verantwortlichkeitsgefühl, vernachlässigen ihre Pflichten. Ihr ganzer Interessenkreis engt sich mehr und mehr auf die Beschaffung des Morphiums ein.»

Professor Louis Lewin in «Gifte und Vergiftungen», Georg Stilke, Berlin 1929, Seite 625, 627, 628:

«Der Kranke ist verstimmt und apathisch, Energie, Selbstvertrauen, Schaffenskraft und Gedächtnis leiden bis zum Verluste. Das Urteil ist getrübt und die moralischen Fähigkeiten weisen Defekte auf... Die Nächte werden ruhelos verbracht. Angstanfälle . . . quälen am Tage. Gewöhnlich handelt es sich um Depressionszustände mit Selbstmordideen, gelegentlich um heftige Erregtheit mit

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Das Braunbuch

Hakenkreuz gegen Oesterreich

Heute wurde uns das vom österreichischen Bundeskanzleramt herausgegebene Braunbuch zwecks Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Der Raum unseres Blattes erlaubt es nicht, das gesamte Material zu publizieren. Wir bringen die uns am wichtigsten erscheinenden Auszüge. Die Redaktion.

Die Anfaenge der nationalsozialistischen Anschlaege in Oesterreich.

(Amtliches Feststellungs- und Erhebungsergebnis.)

14. Juni 1932. Terrorakte gegen die „Rawag" in Wien. Anstifter und Täter: Nationalsozialisten in Wien.

30. Juni 1932. Ueberfall auf den Country-Club im Lainzer Tiergarten in Wien. Anstifter und Täter: Nationalsozialisten in Wien.

26. Dezember 1932 (Goldener Sonntag). Anschlag auf das Kaufhaus Gerngross in Wien. Anstifter und Täter: Nationalsozialisten in Wien.

9. Jänner 1933. Aufdeckung eines nationalsozialistischen Sprengstofflagers in Wien. Verantwortlicher Geschäftsführer des Unternehmens, in dem dieses Lager aufgefunden wurde, ist ein nationalsozialistischer Funktionär gewesen.

18., 28. März und 7. Mai 1933. Veranstaltungen von grossen tumultuösen Demonstrationen in Wien. Zahlreiche Anhaltungen von nationalsozialistischen Demonstranten durch die Polizei.

31. März 1933. Brieffälschung und Verleumdung im nationalsozialistischen „Kampfruf", wodurch Fürst Starhemberg und seine politischen Mitarbeiter fälschlich der Geldannahme von Italien für politische Zwecke bezichtigt wurden.

Diese Fälschung und Verleumdung wurde in der nationalsozialistischen Zeitung „Der Kämpfruf" unter Mitwirkung von beamteten Funktionären der ehemaligen NSDAP in Wien publiziert. Die Fälschung hat ein gerichtsbekannter Schwerverbrecher unternommen.

20. April 1933. Totschlag in Wien in der Hütteldorfer Strasse, begangen von einem Nationalsozialisten aus Wien an einem Bäckermeister aus Gross-Weikersdorf, Niederösterreich durch Erschiessen. Die Auslieferung des Totschlägers, der nach Deutschland flüchtete, wurde verweigert.

Die nationalsozialistische Mord- und Terrorwelle in Oesterreich.

11. Juni 1933. Revolverattentat auf Landesrat Dr. Steidle in Innsbruck. Täter und Anstifter: Nationalsozialisten aus Deutschland und Oesterreich.

Ueberfall auf einen Hilfspolizisten in Kufstein. Täter: Nationalsozialisten.

12. Juni 1933. Bombenattentat auf den Juwelier Futterweit in Wien, 12. Täter und Anstifter: Reichsdeutsche und österreichische Nationalsozialisten, SA-Standartenführer. Zwei Tote.

Aushebung einer nationalsozialistischen Sprengkörperwerkstätte in Geberbach bei Innsbruck.

Tumultuöse Krawalle und Ausschreitungen nationalsozialistischer Studenten in Wien. Explosionen und Fensterscheibenzertrümmerungen bei Redaktionen in Wien.

Versuchtes Bombenattentat im Café Produktenbörse in Wien.

Zahlreiche Anschläge auf Wiener Geschäfte in der Inneren Stadt und in den äusseren Bezirken Wiens. Täter und Anstifter: SS-Scharführer und Angehörige der SS und SA Wien.

13. Juni 1933. Bombenattentat gegen das „Haus aller Kleinigkeiten" in Wien, 4., Favoritenstrasse 68.

Sprenstoffanschlag in einem Wiener Pfadfinderheim in Wien, 10., Laaer Strasse 20.

Brandlegungen bei Plakattafeln in Wien.

Tränengasfund auf der Grazer Universität. Anstifter und Täter: SS-Angehörige und Parteigänger der NSDAP in Oesterreich.

14. Juni 1933. Mordattentat auf den Heimatschützen Alois Süssenböck in Wien auf der Hernalser Hauptstrasse. Ein Toter. Anstifter und Täter: Zwei Nationalsozialisten, die flüchtig sind.

Brandstiftungen und Zertrümmerung von Fensterscheiben in verschiedenen Wiener Bezirken.

Zerstörung der Fernleitungsdrähte bei Mautern in Steiermark.

Zahlreiche Anhaltungen und Verhaftungen nationalsozialistischer Parteigänger.

16. Juni 1933. Nationalsozialistische Ausschreitungen in Aflenz.

Beschädigung der Telephonleitung Schwarzenau—Martinsberg.

Bombenwurf in Leoben. Täter: Nationalsozialisten.

19. Juni 1933. Handgranatenattentat auf eine Hilfspolizeiabteilung nächst Krems. Ein Toter, drei Schwerverletzte, 27 Leichtverletzte. Anstifter und Täter: Drei Nationalsozialisten.

21. Juni 1933. Ueberfall auf das Gasthaus Kraxenberg.

Versuchte Brandlegungen in Wien (im Varieté Leicht, im Essterházypark usw.). Täter verhaftet: Nationalsozialisten.

22. Juni 1933. Versuchte Brandlegungen in Wien (in Hietzing, in der Glasauergasse usw.). Täter verhaftet: Nationalsozialisten.

23. Juni 1933. Salzsäureanschläge auf Briefkasten in Wien. Täter verhaftet: Nationalsozialisten.

24. Juni 1933. Explosion von Böllern in Salzburg.

Krachbombenwurf in Gmunden.

Bombe in Höhenfeuer in Oberwölz. Täter verhaftet: Nationalsozialisten.

Anschlag gegen die Strassenbahn in Wien, I., Essllinggasse.

Störung des Bahnverkehres bei Mürzzuschlag.

25. Juni 1933. Anschlag auf die Newag-Leitung bei Herzogenburg.

26 Juni 1933. Anschlag auf die Newag-Leitung bei Pottenstein, Niederösterreich.

Tränengasbomben in Berndorf in Niederösterreich.

Bombenfunde in Kufstein vor der dortigen Bezirkshauptmannschaft. Täter flüchtig: Nationalsozialisten. Am Tatorte blieb eine deutsche Pistole mit Marke P. D. München (Polizeidirektion München) zurück.

27. Juni 1933 Bombenexplosion in Währing an der Herbeckstrasse 25. Sprengkörperfund auf der Reichsbrücke. Täter: Nationalsozialistische Parteiangehörige. Ein Todesopfer.

28. Juni 1933. Sprengkörperfund auf der Nordwestbahnbrücke.

Sprengkörperanschlag in der Stadtbahnstation Hietzing.

Schienensprengung auf der Strecke der Lokalbahn Wien—Baden. Anstifter und Täter: Angehörige der NSDAP in Niederösterreich; SS-Führer, Standartenführer.

Kleinere Sprengkörperfunde in verschiedenen Wiener Bezirken.

4. Juli 1933. Sprengkörperexplosion beim Bundespolizeikommissariat in Wiener Neustadt. Täter verhaftet: Nationalsozialisten.

Sprengkörperanschlag auf die Trisannabrücke. Täter flüchtig: Nationalsozialisten.

Anschläge auf die Fernsprechkabel bei Eisenerz.

8. Juli 1933. Bewaffneter Ueberfall auf den österreichischen Grenzposten und versuchte Verschleppung dieses Postens über die reichsdeutsche Grenze. Täter flüchtig: Reichsdeutsche Nationalsozialisten.

14. Juli 1933. Vernichtung einer Telephonzelle durch Sprengung in Wien, 13. In der Hagenau Nr. 5.

Fund eines Explosivkörpers in Wien, 10., Gudrunstrasse 69.

15. Juli 1933. Auffindung einer Granate im Garten des Hauses Dr. Steidles; die Drähte seiner Telephonleitung waren abgezwickt.

16 Juli 1933. Auffindung von sechs Stück Sprengkörpern in Luckenwald bei Stammersdorf. Diese wurden von Sachverständigen als gefährlich bezeichnet und sind deutsches Fabrikat.

19. Juli 1933. Brandstiftung in Erl aus Rache durch Nationalsozialisten. Das Passionshaus brannte bis auf den Grund nieder. Schaden 500.000 S. Täter nach aufgefundenen Beweisen: Nationalsozialisten.

Nationalsozialisten feuern auf nachforschende Gendarmerie bei Liebenau bei Graz. Nationalsozialisten verhaftet.

22. Juli 1933. Aufdeckung eines geplanten Mordattentates auf Bundesminister Major d. R. Emil Fey. Täter: Ein reichsdeutscher Nationalsozialist, in Wien verhaftet. Dieser ist auch einer der Täter beim Mordanschlag auf Dr. Richard Steidle in Innsbruck am 11. Juni 1933.

23. Juli 1933. Sprengstoffanschlag auf das Wohnhaus des Landeshauptmann-Stellvertreters von Niederösterreich Josef Sturm in Gumpoldskirchen. Täter: Nationalisozialisten.

7. August 1933. Ermordung des Hilfspolizisten Michael Schwaninger in Tirol. Ein Toter. Täter: Nationalsozialisten.

12. August 1933. Beabsichtigstes Attentat auf Sicherheitsminister Fey in Salzburg. Täter: Von Nationalsozialisten gedungen.

26. August 1933. Versuchtes Attentat auf Sicherheitsminister Fey in Klagenfurt. Täter: Nationalsozialisten.

30. August 1933. Einbruch in das Gefangenhaus Innsbruck und öffentliche Gewalttätigkeiten gegen staatliche Beamte bei der Flucht des ehemaligen Gauleiters von Tirol Franz Hofer. Täter: Nationalsozialisten.

Ergebnis der amtlichen Nachforschungen.

Nach den Erhebungen und Feststellungen der österreichischen Sicherheitsbehörden ist es feststehend, dass die Anschläge sowohl in Wien als auch ausserhalb Wiens nach einem vorher bestimmten Plane unternommen und durchgeführt worden sind.

Viele Umstände und Feststellungen weisen klar darauf hin, dass die Anschläge und Terrorakte auch auf das Eingreifen und Mitwirken reichsdeutscher Nationalsozialisten zurückzuführen sind.

Aus der Tatsache, dass die Täter, soweit sie bei Sabotageakten betreten oder wegen Mord- und sonstigen Anschlägen verhaftet wurden, durchwegs der ehemaligen nationalsozialistischen Partei (Hitlerbewegung) angehörten, sowie aus aufgefundenen Dokumenten, Geständnissen der verhafteten Täter und sonstigen Zusammenhängen ergibt sich die Gewissheit, dass auch die übrigen, bisher unbekannten Täter der ganz gleichartigen Terrorakte nur in diesen Kreisen gesucht werden können.

Die Angehörigen dieser Parteirichtung haben also die österreichische Bundesregierung durch ihr rechtswidriges Verhalten, das zahlreiche Todesopfer und grossen Sachschaden verursachte, geradezu gezwungen, Abwehrmassnahmen zu ergreifen, um Oesterreich seinen Bestand, seine Ruhe und Frieden erhalten zu können.

Es kann aber gleichzeitig versichert werden, dass die österreichische Bundesregierung in der Zukunft mit den schärfsten Mitteln eingreifen und keinerlei Nachsicht üben werde, falls diesem Treiben dieser gewissen Kreise in Oesterreich nicht ehebaldigst ein Ende gesetzt wird.

Krieg als Krankheit

Von Emil Flusser.

Fortsetzung.

Wenn hier von Giften die Rede ist, dann soll der Ausdruck nur bildlich gemeint sein. Indessen ist die Annahme von Toxinen, die das Seelenleben vergiften, durchaus nichts Neues und Ungewohntes. Einzelne von ihnen kann man chemisch darstellen. Wir kennen das Gift, das die seelischen Veränderungen bei Basedowscher Krankheit bewirkt, wir nehmen solche Toxine aber auch bei rein psychischen Erkrankungen an, über deren anatomisches und chemisches Substrat wir noch sehr wenig aussagen können, z. B. beim zirkulären Irresein, bei der genuinen Epilepsie; wir nehmen als Tatsache an, dass das Jugend-Irresein von pathologischen Sexualhormonen ausgelöst wird. Die Beeinflussbarkeit der Affekte durch die Hormone und umgekehrt, die Beeinflussbarkeit der Drüsentätigkeit durch seelische Emotionen liesse auch die Annahme zu, dass beim psychopathologischen Massengeschehen eine Autointoxikation auf hormonalem Wege vor sich gehen kann. Es würden dann durch seelische Erregung Reize auf die Drüsen mit innerer Sekretion ausgeübt, welche ihrerseits ihre Stoffe in einer Menge und Beschaffenheit an das Blut abgeben, dass Urteils- und Willenskraft schwer geschädigt werden.

Die Staatskunst

Wir sind nun bei den exogenen Krankheitsursachen angelangt. Sie blosslegen und beheben wollen, heisst einer gewaltigen Macht ihre Herrschaft streitig machen. Der Kampf um Fortschritt, Wahrheit und Recht gegen eine reaktionäre Macht war immer ein gewagtes Unternehmen. Gallilei hatte sein Fernrohr erfunden und es mit Weihwasser getauft. Denn dass Fernrohr sah nach dem Himmel und himmlische Interessensphären gehörten bis dahin einzig der Kirche, und nun wollte auch die Naturwissenschaft an ihnen teilhaben. Zur Naturforscherversammlung in Göttingen im Jahre 1854 waren Justus Liebig, Helmholtz, Virchow, Du-Bois-Reymond erschienen und hatten naturwissenschaftliche Entdeckungen mitgebracht aus Gebieten, die bisnun eing der Spekulation des Philosophen zugänglich schienen. Da fürchteten die Naturforscher, noch verkannt und sehr gering wie sie waren, die mächtigen Philosophen gar sehr und streuten ihnen viel Weihrauch, dass die nicht auf den Gedanken kämen, als wollte die Naturforschung in die erhabenen Sphären der Philosophie eindringen. Denn ihr Arbeits- und Kompetenzgebiet lässt sich keine Wissenschaft und keine Kunst und keine Zunft gern schmälern. Die beiden Beispiele zeigen uns, dass Versuche, fremden Boden auch auf geistigem Gebiete zu betreten, immer nur unter grossen Vorsichtsmassregeln unternommen wurden. Es wird auch kaum ohne Kampf und Protest gelingen, Entscheidungen, die bisher einzig der philosophischen Ethik unterstanden, der Medizin zuzusprechen. Und doch will ich den weiteren Versuch unternehmen, meiner Wissenschaft Zutritt zu schaffen zu einem Gebiete, das bisher von anderen, höheren Mächten verwaltet wurde: von der Politik und der Staatskunst.

Eine Aufklärungs- und Erkundungsfahrt von objektiven und erfahrenen Aerzten in dieses dunkle Gebiet sollte veranstaltet werden, dass sie nach allen Regeln der Kunst festzustellen trachten, wo in dem Tun und Lassen der Staatsmänner und Staatenlenker das Gesunde aufhört und das Krankhafte anfängt. Die Ernte an psychopathologischem Material, das sie aus diesem Gebiete heimbrächten, wäre so ergiebig, dass die medizinische Wissenschaft niemals aufhören würde, die Staatskunst medizinisch-psychologisch und psychiatrisch zu durchforschen. Das Publikum würde auch angesichts der erdrückenden Fülle beweisenden Materials es niemals wieder gestatten, dass Menschen mit krankhafter Charakteranlage Gesetze geben und Verträge schliessen, die über Tod und Leben von Millionen entscheiden. Die ganze Menschheit wünscht es, dass nur das Gesetz und Gebot werde, was menschliches Leben und menschliche Lebensgemeinschaft fördert und schützt und alles als krankhaft bekämpft werde, was menschliches Leben und menschliche Lebensgemeinschaft schädigt. An nichts anderem haben seelisch gesunde Menschen Interesse, als an ihrem Leben und ihrer Lebensgemeinschaft. Nur wenn durch Kollektivaffekte und ähnliche Geistesstörungen ihre Urteils- und Willenskraft gelitten hat, gehen sie an die Zerstörung ihres Lebens und ihrer Lebensgemeinschaft. Dass diese Willens- und Urteilskraft nicht gesund werde und die Menschen den Staatskünstlern hörig bleiben, dazu bedient sich die machtwütige Staatskunst hauptsächlich solcher Methoden, deren Technik die Kirche in jahrhundertelanger Uebung erprobt hat.

Die hohe Bürokratie, die den Staat repräsentiert, ist die Herrscherin im modernen demokratischen, konstitutionellen, absolutistischen und proletarisch-kommunistischen Staate. Die gewählten Volksvertreter debattieren bloss oder setzen meistens bloss belanglose Verordnungen durch. Die aber da herrschen und Entscheidungen fällen in politischen, wirtschaftlichen, militärischen und Verwaltungsfragen, das sind die hohen Bürokraten der Staatskunst, dem grossen Publikum wohl kaum bekannt.

Wer aber es auch sei, dem die Menschheit überall in der Welt hörig ist, dass sie auf sein Gebot Gut und Blut nutzlos hergibt und willig hergibt, weil in ihr die Urteilskraft planmässig ertötet wurde: ich plädiere dafür, was einmal Wirklichkeit werden muss, wenn anders die Menschheit an künstlich gezüchteter Geisteskrankheit nicht zugrunde gehen soll: ein Rat von Aerzten, die sich in ihrem Wirken für menschliches Leben und menschliche Lebensgemeinschaft bewährt haben, hat das letzte Wort darüber zu sprechen, welches Gesetz und welcher behördliche Befehl gelten soll und welcher nicht gelten darf.

Die Staatskünstler haben dadurch, dass sie die Menschheit der Katastrophe von 1914 zugeführt oder sie nicht verhindert haben, ihre Unzurechnungsfähigkeit in einer Weise bewiesen, dass sie für immer entmündigt werden müssten, beziehungsweise, dass ein ärztliches Kuratorium über ihre Zurechnungsfähigkeit zu wachen hätte, damit nicht unzurechnungsfähige Menschen das Schicksal von Millionen in der Hand haben.

In einem einzigen Staate allein durchgeführt, würde diese Einrichtung kaum ihren Zweck für die ganze Menschheit erfüllen, ist einer der Einwände, die da zuerst erhoben werden dürften. Damit wird die Frage nach der Bedeutung der Staatsgrenzen für die menschliche Lebensgemeinschaft angeschnitten, eine Frage, die in den späteren Abschnitten besprochen werden soll.

Fortsetzung folgt.

Vom Reichstagsbrandstifterprozess

Oberfohren — drei Tage vor seinem Tode.

Karlsbad. — Der Bericht über eine Unterredung eines bekannten Journalisten mit dem früheren Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, dem Abgeordneten Dr. Oberfohren am 4. Mai 1933 liegt vor. Die Mitteilung ist geeignet überall das grösste Aufsehen hervorzurufen. Ueber die Unterredung heisst es u. a.:

„Es ist alles unnütz", rief Oberfohren ein über das andere Mal, wenn ich die Möglichkeiten eines aktiven Vorgehens gegen die Diktatur erörtete. „Dass soviel Gemeinheit in Deutschland möglich ist, das hätte ich, das hätte niemand erwartet. Mir ist von einer Seite, die ich — leider — als durchaus zuverlässig und sicher ansehen muss, Mitteilung über die näheren Umstände des Reichstagsbrandes gemacht worden. Und es besteht kein Zweifel mehr, dass die Nazis um den Brand vor seinem Entstehen gewusst haben! Ist so ein Verbrechertum denkbar? Und die Leute regieren!... Das muss man sich vorstellen! Deutschland hat Minister, und die Minister dulden, dass das Parlament in Brand gesteckt wird. Ja, sie freuen sich sogar darüber!" Drei Tage später war Oberfohren tot.

Wann wird Hugenberg als Zeuge vor dem Reichsgericht vernommen?

Briefwechsel zwischen Prinz Löwenstein und Rechtsanwalt Seuffert.

London. — Vor einigen Wochen brachten wir die Meldung, dass Dr. jur. Hubertus Prinz zu Löwenstein den Rechtsanwalt im Reichstagsbrandprozess, Dr. Teichert, brieflich auf falsche Aussagen des Zeugen Leutnant Lateit aufmerksam gemacht habe. Anstelle des Dr. Teichert antwortet dem hier weilenden Prinzen der Rechtsanwalt Seuffert, da er „für van der Lubbe als Verteidiger bestellt sei". Seuffert schreibt u. a.:

„Der Zeuge (Lateit), der der erste Polizeioffizier im Reichstagsgebäude nach der Brandmeldung war, die ersten Wahrnehmungen machte und die ersten Anordnungen zu treffen hatte, hat die Anwesenheit von SA und SS an den Brandstellen im Reichstag auf das bestimmteste verneint... Der Zeuge, Herr Lateit hat weiter angegeben, dass er dann wieder zu seinem Kommando, Brandenburger Torwache zurückbefohlen wurde. Er habe keine SA- und SS-Formationen bei sich bemerkt... Seine Aussage bezieht sich also nur auf den Bereich seiner Wahrnehmung auf seinem Weg von der Südseite des Reichstags bis zum Brandenburger Tor und dieses selbst. Damit steht also ihre eigene Wahrnehmung, die sich offenbar auf andere Stellen der Umgebung bezieht, keinesfalls in Widerspruch. Im übrigen hatte der dienstlich von seiner Aufgabe voll erfüllte Zeuge offenbar keine Zeit und Gelegenheit, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen.

Ihre Angabe ist aber auch für die Anklage und Verteidigung unerheblich. Denn erstens wird wohl niemand so unsinnig sein, aus der Anwesenheit von SA als Hilfspolizei auf den Strassen um den Reichstag um 21,3/4 Uhr auf deren Beteiligung an der Brandstiftung zu schliessen. Der Rundfunk hat dafür gesorgt, dass die Nachricht in kürzester Frist in ganz Berlin bekannt wurde. Zweitens hat van der Lubbe die Zumutung, er habe etwa in Fühlung oder auf Veranlassung der NSDAP, seiner Todfeindin, gehandelt, mit Hohnlachen zurückgewiesen."

DIE ANTWORT DES PRINZEN LOEWENSTEIN.

Prinz Löwenstein hat wie folgt erwidert:

Mit bestem Dank bestätige ich Ihr Schreiben vom 18. ds., dass ich mit grossem Interesse gelesen habe.

Meine Informationen über die Zeugenaussage des Herrn Leutnant Lateit habe ich der «Neue Züricher Zeitung» entnommen, also einem gewiss nicht roten Blatte.

Gerade die Gegend um das Brandenburger Tor habe ich ganz genau betrachtet, ich geriet dort sogar in ein Gespräch mit einem sich auf Urlaub befindenden Reichswehrsoldaten, der uns erstaunt fragte, wieso SA Sicherheitsdienst verrichte.

Ihr Schreiben, hochverehrter Herr Doktor, veranlasst mich aber noch zu einigen anderen Bemerkungen. Ich darf hierbei die Feststellung voranschicken — die eigentlich selbstverständlich ist —, dass ich selber wohl kaum in «marxistischem» Verdacht stehen dürfte, ich war jahrelang Mitglied der Deutschen Zentrumspartei, und ich habe in so manchen bösen Situationen im bedrohten deutschen Osten für die Sache des Vaterlands gekämpft. Umsomehr fühle ich mich verpflichtet, das Reichsgericht auf die Aussage des Herrn Leutnants Lateit hinzuweisen, da diese im höchsten Masse geeignet ist, im Auslande einen geradezu vernichtenden Eindruck hervorzurufen.

Denn selbst solche Menschen, die vielleicht garnicht daran gedacht hätten, die Konsequenz zu ziehen, die Sie auf Seite 2, letzter Absatz, Ihres Briefes andeuten - (dass der Anwesenheit von SA als Hilfspolizei auf deren Beteiligung an der Brandstiftung geschlossen werden könne — Impress) dürften merkwürdig überrascht werden, wenn sie hören, dass so offenkundige Tatsachen bestritten werden...

Stellen wir weiter fest, dass der Rechtsanwalt Seuffert in seinem Brief zugegeben hat: 1.) dass sich die Zeugenaussage Lateit nur auf seinen Weg von der Südseite des Reichstags bis zum Brandenburger Tor und auf dieses selbst bezog, dass 2.) die Beobachtungen des Prinzen Löwenstein nicht im Widerspruch zu den Tatsachen stehen, dass 3.) Lateit offenbar keine Zeit und Gelegenheit hatte, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen, dass 4) die Anwesenheit von SA auf den Strassen um den Reichstag nach Auffassung des Herrn Seuffert nicht auf deren Beteiligung an der Brandstiftung schliessen lasse, und dass 5) die «Anklage und Verteidigung», die nach der Formulierung Seufferts im Reichstagsbrandprozess offenbar ein und dieselbe Sache sind, der Anwesenheit von SA rings um den brennenden Reichstag nicht die geringste Bedeutung beimessen — dann ist, nach alledem, sonnenklar, warum das Gericht dem Zeugen Lateit tendenziöse Fragen stellte und Antworten herausforderte, die mit der Wahrheit in Widerspruch stehen.

DIE ZEUGEN VERSTAENDIGEN SICH...

Berlin. — Es ist von ausländischen Journalisten, die dem Reichstagsbrandprozess beiwohnen, mit ausserordentlichem Befremden wahrgenommen worden, dass die beiden nationalsozialistischen Abgeordneten Karwahne und Frey, die als Zeugen auftraten und deren Aussagen Widersprüche enthielten, sich nach ihrer Vernehmung schnellstens zusammensetzten und besprachen. Das Gericht hatte dagegen keine Einwendungen zu machen.

REICHSGERICHT VERDUNKELT.

Berlin. — Es verdient mit schärfster Betonung ausgesprochen zu werden dass das Reichsgericht sich der Kontrolle der Oeffentlichkeit entzieht, wenn Fragen von entscheidenster Bedeutung für das Schicksal des ganzen Prozesses geprüft werden. Weder zu der Rekonstruktion des angeblichen Zusammentreffens von Kahrwahne und Frey einerseits sowie Torgler, Popoff und van der Lubbe andererseits noch zu dem Experiment mit der sich selbst entzündenden Flüssigkeit ist die Presse zugelassen worden.

Dabei handelt es sich, wie bekannt ist, um eidliche Aussagen der Nazis Karwahne und Frey, dass Torgler nicht nur mit Popoff, sondern auch mit van der Lubbe im Reichstag Besprechungen geführt habe. Diese eidlichen Aussagen kann das Reichsgericht zur Grundlage seiner Beweisführung nehmen; es kann behaupten, dass Zusammenhänge zwischen deutschen und bulgarischen Kommunisten sowie dem «holländischen Kommunisten» am Tage des Reichstagsbrandes bestanden haben. Wenn das Reichsgericht während der Nachprüfung so entscheidend wichtiger Aussagen mit ausdrücklichem Beschluss sich der Kontrolle der Oeffentlichkeit entzieht, muss es sich den Vorwurf gefallen lassen, dass es in Begriff zu sein scheint, ein Tendenzurteil vorzubereiten, das den Abscheu der gesamten Weltöffentlichkeit erregen muss und wird.

Bevor Sie Ihre Einkufe machen in
Herrenkonfektion
vergessen Sie nicht, Preise einzuholen in der
Realeza
JACOB MALTZ
Eigene Konfektions-Werkstätten.
Abteilung für Herrenartikel, Hüte, Kravatten, Hemden usw.
Gross- und Kleinverkauf. Besuchen Sie uns!
2 e 6 - Praça 15 de Novembro - 2 e 6
Ecke Rua Voluntarios da Patria.

WAS WUSSTE HANUSSEN?

Prag. — Im «Prager Mittag» verweist Dr. Franz Höllering auf seine im Londoner Gegenprozess abgegebene eidesstattliche Versicherung, dass der «Hellseher» Erik Jan Hanussen (Herschmann-Steinschneider) am Brandtag bereits zwischen einhalb und dreiviertel zehn Uhr ihn, Höllerling angerufen, und erklärt habe, dass die Brandstiftung von einem Komplott der Kommunisten begangen worden sei, und dass Höllering schon die Folgen sehen werde. Höllering war damals Chefredakteur des Berliner «12 Uhr-Blattes». Zu der Zeit, als Hanussen anrief, war den Redaktionen noch nichts weiter als eine unkontrollierbare Meldung bekannt. Hanussen jedoch war der Freund des Grafen Helldorf.

In Sachen Dr. Künne

Herr Dr. Bruno Künne tritt in einem Artikel «In eigener Sache» in der Nazi-wochenschrift «Fürs Dritte Reich» einem «Gerücht» entgegen, welches offenbar in den Kreisen des hiesigen Deutschtums kolportiert wird und demzufolge besagter Herr Dr. Künne Jude sein soll.

Gemeint mit der strengen Zensur, die Dr. Künne angesichts dieser unglaublichen Verdächtigung erteilt, ist das «massgebende Deutschtum» Porto Alegres, dass sich ja in letzter Zeit schon wiederholt derartige Rügen aus dem Munde des Herrn Dr. Künne gefallen lassen musste. Dieses Deutschtum soll sich dagegen selbst schützen oder nicht, uns geht es nichts an.

Was uns zur Stellungnahme zu diesem Artikel veranlasst, ist lediglich die Tatsache selbst, dass solche Gerüchte bestehen. Unsere Liga hat selbstverständlich auch den Kampf gegen den Antisemitismus auf ihr Programm gesetzt. Herrn Dr. Künne, den wir ja bereits in einer früher erschienenen Nummer unserer Zeitschrift charakterisiert haben, als Juden zu bezeichnen, ist nichts anderes, als eine antisemitische Dummheit. Mit dieser Zumutung möchte man das Judentum nur belasten.

Wir halten Herrn Dr. Künne, seinem ganzen geistigen Habitus nach zu schliessen, für einen echten Sohn der arischen Rasse, mit dem sich die Natur nur den Scherz gemacht hat, durch sein Aesseres die völkischen Idealbilder gründlich ad absurdum zu führen. Doch dafür kann er nichts, der ehemalige Demokrat und jetzige Nationalproletarier.

Auch gegen den Vorwurf, jemals Schuldner des Herrn Dr. Künne gewesen zu sein, brauchen die Mitglieder unserer Liga nicht Stellung zu nehmen. Niemals würde einer aus unseren Reihen das Vertrauen zu einem Arzt aufbringen der mit dem deutschen «Hoheitsabzeichen» geschmückt ist. Wir haben eindringlichst davor gewarnt und tun dies neuerdings. Träger des Hakenkreuzes sind Menschen, die sich mit den Morden und Verbrechen, welche im Zeichen dieses verübt wurden, solidarisch erklären.

Bleibt nun nur noch die Verwahrung gegen einen Boykott. Dieses von den Nazis im Ausland so beliebte Mittel, vermeintlich gegen sich angewendet, nötigt dem Heuchler einen Schrei der Entrüstung ab und zugleich das Eingeständnis, dass die, die ihn nähren, nicht Deutsche sind, sondern, hört und staunt, Brasilianer, Italiener und — sicherer Beweis des Vertrauen — sagt Dr. Künne, Juden. Also, Angehörige der Mittelmeerrasse und Juden geben dem Herrn die Existenz und damit die Möglichkeit, ihnen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit in den Rücken zu fallen. Das ist arisches Erbteil, Herr Dr. Künne, selbst Boykott predigen und andere dessen verdächtigen!

Sie sind ein wahrhafter Repräsentant einer gewissen Deutschtümelei: Ueberfreundlich, lakaienhaftes Schmeicheln solange man in Verhältnissen ist, die das ratsam erscheinen lassen, und Hochmut, Uebermut, Herausforderung, Schreckensherrschaft sobald man sich im Sattel fühlt und jeder Rücksichtnahme enthoben glaubt. Sie stehen hier auf verlorenem Posten. Brasilien kann nie für Sie ein Tummelplatz werden. Sie werden hier ewig ein Missvergnügter bleiben. Sie echter Woldemar! Suchen Sie sich Ihren Wirkungskreis in Deutschland, dort gehören Sie hin. Dort können Sie weiter offen und mutig zu Ihrer Meinung stehen und müssen von dieser mannhaften Eigenschaft keine Ausnahmen machen, wie z. B. im Falle Holztrattner. Hier ist niemand auf Sie neugierig, als die Mitglieder Ihrer Partei vielleicht. Vielleicht aber auch nicht.

In Deutschland, da sitzen die Nazis an einer Tafel der Kultur, bei der Prahlhans Küchenmeister ist. Nehmen Sie Platz an dieser. Sie werden keine schlechte Figur machen.

Komödie

Früher nannte man das deutsche Volk «das Volk, der Denker und Dichter». Dann kamen andere, die nannte es «das Volk der Henker und der Richter», und nun hatte das deutsche Volk selbst das Wort, und es hatte zu 95% nichts weiter zu sagen als Ja! Also das Volk der Jasager. Das war ein Erfolg, das ganze Ausland lag vor Lachen auf dem Bauch!

Was soll man nun dazu sagen. Friedrich der Grosse soll einst mal gesagt haben: «Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient». Und das scheint beim deutschen zu stimmen.

Ueber die Wahlen selbst sagt der als Verehrer dieses Systems bekannte, unter dem Namen Ulrich von Riet schreibende Korrespondent der N. D. Z. in seinem Brief vom 15. November unter anderem:

«Von 13 Uhr ab begann dann der Schlepperdienst, d. h. SA-Leute durchfuhren im Auto die Stadt, die in Bezirke eingeteilt war und besuchten alle diejenigen, die nach der Liste ihrer Wahlpflicht noch nicht nachgekommen waren. So wurden auch alle die Lauen und Gleichgültigen herangeholt, die sonst bei keiner Wahl erschienen waren — die riesige Partei der Nichtwähler, die früher bekanntlich stets das grösste Kontingent gestellt haben. Zur Wahl gezwungen wurde natürlich niemand — ausser man wollte den moralischen Druck als Zwang bezeichnen. Dieser Druck war gross, denn es wurde seit vielen Tagen jeder, der nicht mit «Ja» abstimmt, als Hochverräter und Staatsverbrecher gekennzeichnet. Riesige Transparente waren über alle Strassen gespannt, mit weisser Oelfarbe war es an die Hauswände und auf das Asphalt der belebtesten Strassen geschmiert. In den Briefkästen fanden sich Zettel, in allen Zeitungen stand es in tausendfacher Variation: «Wer am 12. nicht mit «Ja» stimmt, ist ein Hochverräter und Staatsverbrecher»; «Wer Deutschland lieb hat, stimmt mit «Ja», usw. usw.

Dieser Druck, der garnicht geleugnet werden soll, hat die unerhört hohe Wahlbeteiligung zustande gebracht».

Na was willste noch mehr. Und da schreibt das Ausland von «Terrorwahlen». Als ob das oben geschilderte keine «freie» Wahl war. Isegrimm.

Werbet für die Aktion.

Halluzinationen ... In den ersten Tagen nach der Entziehung beobachtet man psychische Erregung, Unruhe, Unmöglichkeit einen bestimmten Gedanken zu fixieren, Verlangen nach Morphin... Die Angst fehlt bei keiner derartigen Kur und gibt das Leitmotiv für die Delirien ab... Die forensische Frage, ob Morphinisten für die Folgen ihrer Handlungen verantwortlich gemacht werden können, muss prinzipiell verneint werden. Ausgesprochene Morphinisten sollten, wegen des grossen Schadens, den sie anrichten können, nicht in amtlichen Stellungen als Richter, Beamte, Universitätslehrer undsoweiter belassen werden. Sie sind eventuell, ebenso wie Säufer, zu internieren oder zu entmündigen.»

Professor Weygandt, Hamburg, in der «Enzyklopädie der praktischen Medizin», herausgegeben von M. P. Schnirer und H. Vierordt, Wien:

Sobald das Morphin ausgesetzt oder erheblich reduziert wird, treten Abstinenzerscheinungen auf: Angst, Unruhe, Erregung, Missmut, Schlaflosigkeit ... auch hysterieforme Krämpfe und delirium-tremensartige Erscheinungen.... Um das Mittel zu erlangen, ist jeder Weg recht.»

Die Werkzeuge sind also fraglos vorhanden: ob das Verbrechen begangen wurde, das zu beweisen wird der Wissenschaft vorbehalten bleiben.

Fr. Kniestedt.

Boykott

Cadix (Spanien). — Die Hafenarbeiter von Cadix erklärten sich mit ihren Kollegen von Barcelona, Sevilha usw. solidarisch. Als der deutsche Dampfer «Rabat» mit der Hakenkreuzfahne in den Hafen einlief, verweigerten sie die Arbeit.

Passajes (Spanien). — Die Hafenarbeiter nahmen auf den deutschen Dampfer «Stark» erst die Arbeit auf, als die Hakenkreuzfahne heruntergeholt worden war.

Dünkirchen (Frankreich). — Als der deutsche Dampfer «Akka» in den Hafen von Dünkirchen mit der Hakenkreuzfahne einlief, verliessen alle Hafenarbeiter ihre Arbeit, stellten sich vor diesem Dampfer auf und sangen die Internationale. Die deutschen Matrosen holten darauf die Hakenkreuzfahne herunter und sangen als Antwort ebenfalls die Internationale.

Galatz (Rumänien). — Die Hafenarbeiter von Galatz erklärten sich mit den rumänischen Hafenarbeitern solidarisch, keine aus Deutschland kommenden Waren zu entladen, sowie das Aufziehen der Hakenkreuzfahne zu verhindern. Zwei im Hafen liegende deutsche Schiffe wurden von diesem Boykott betroffen.

In Antwerpen, Bordeaux, Havre und anderen Städten waren ähnliche Vorkommnisse zu verzeichnen.

O Bluff Nazista

(Verspätet).

Am 31. Oktober erschien im «Correio do Povo» unter dem Titel «O Bluff Nazista» ein von Azevedo Amaral gezeichneter Artikel, der, weil er eine offene Sprache spricht, bereits am folgenden Montag von der N. D. Z, dem hiesigen Naziorgan, entsprechend gerügt wurde, was man ja dieser Zeitung insoferne nicht verargen kann, als sie ja die journalistische Sachwalterin der Naziregierer ist. Der Gemeinnutzniesserin wird ja jetzt eine besondere Aufgabe zufallen, da es ja den Nazis selbst verboten ist, sich ausserhalb Deutschlands politisch zu betätigen. Zu diesem Zweck hat man ja dann diese Brasilianer.

Man kann selbst ermessen, welches Unheil die Nazis im gesamten Ausland angerichtet haben, wenn der Oberosaf selbst schon solche Verbote herausgeben muss. Man kann gespannt sein, wie in diesem Falle das Führerprinzip eingehalten wird.

Wie gesagt, das Naziorgan durfte das nicht auf sich beruhen lassen. Man wird doch nicht bezahlt um Wahrheiten einfach ohne Protest einzustecken. Also Dichter heraus! Der Hanno ist in den letzten Tagen national überanstrengt, wie wäre es mit den Dichter Süffert? Aber der Name hat seit dem berühmten «Brasilien was willst du noch mehr?» keinen guten Klang. Das war jenes Bohnenlied, in welchem mit echt deutschem Stammtischhumor die brasilianische Nation und Regierung in der infamsten Weise beleidigt wurde, so zwar, dass jener Herr es vorzog für ziemlich lange Zeit unterzutauchen. Was tun? Einfach umdrehen! Ist ja auch sonst eine beliebte Tätigkeit in dieser Redaktion. Aus Süffert wurde Treffus und aus dem Dichter ein Polemiker. Und nun widerlegt Satz für Satz. Und der arme Azevedo Amaral hat nichts zu lachen. Wir aber fragen? Warum antwortet Ihr nicht unter Eurem wirklichen Namen, wenn Ihr Euch an das brasilianische Lesepublikum wendet? Oh Ihr beidischen, blutgebundenen Recken!

N. B. Diese Antwort war für die vorige Nummer der «Aktion» bestimmt, musste aber leider wegen Ueberfüllung zurückgestellt werden.

Die Redaktion.

CASA ADOLFO

Andradas, 1582 - Porto Alegre

Anfertigung von Anzügen, bei Verwendung bester Stoffe aus reiner Wolle, nach Mass für 130$000. Herrenkonfektion, gut gearbeitet, von 45$000 an. Grosse Auswahl in Herrenartikeln und Kurzwaren. Niedrigste Preise am Platze! Besuchen Sie uns!

An die Herren Geschäftsleute im Innern des Staates. Bei Bedarf von Herrenkonfektion versäumen Sie nicht, unsere Preise einzuholen. Kein Kaufzwang!

Erklärung!

Zu meiner Erklärung in der Nr. 13 der «Aktion» habe ich noch folgendes nachzutragen:

In einer Nummer der N. D. Z. hatte Herr Ludwig Holztrattner die Güte, eine Berichtigung loszulassen, in welcher er sich mit meiner Person befasst. Es tut mir leid, Ihnen, Herr Holztrattner, sagen zu müssen, dass ich alles, was ich geschrieben habe, aufrecht erhalte. Ich weiss nicht, ob Sie aus Furcht oder unter dem Einfluss von Drohungen Ihr Eingesandt vom Stapel liessen.

Sie haben die Geschichte von dem angeblich nicht von Ihnen, sondern von Dr. B. Künne geschriebenen Artikeln auf verschiedenen Stellen, u. a. in dem Bureau einer bekannten Baufirma sowie in der Kanzlei eines ausländischen Konsulats erzählt. Dass Sie Ihr Eingesandt losliessen, hat mich mit Genugtuung erfüllt. Denn erstens hat durch Sie die Redaktion der N. D. Z. ihr Vorhaben fallen gelassen und hat das erste Mal unser Organ, die «Aktion», genannt, zweitens weiss jeder, was er von Ihnen zu halten hat.

Fr. Kniestedt.

Ein Avis

Auf Ersuchen der deutschen Gesandtschaft in Rio erliess der Herr Justizminister ein Rundschreiben an die Herren Staatsinterventoren, in dem es heisst: «Einem Wunsche der deutschen Gesandtschaft entsprechend, ersuche ich die Behörden in Ihrem Staat, die beleidigenden Äusserungen in der Presse gegen Deutschland und seine Regierung zu unterdrücken, da wir mit diesem Lande die besten freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten. Die Wachsamkeit der Zensur ist auf diese Fragen äusserer Natur zu richten, um unangenehme Zwischenfälle zu vermeiden!»

Pressezensur

Auf ein Telegramm aus Pelotas antwortete der sich zur Zeit in Rio de Janeiro befindende Interventor für Rio G. do Sul, General Flores da Cunha (laut «Correio do Povo» vom 27. November), dass im Staate Rio Grande do Sul seit 2 Monaten jede Pressezensur aufgehoben sei. Das obige Avis bezieht sich also nicht auf Rio Grande do Sul.

Wer sollte denn Deutschland beleidigen? Kann man ein Land überhaupt beleidigen? Und die Regierung eines Landes, gleichviel welchen, muss sich, wenn ihre Regierungshandlungen nicht unter jeder Kritik sind, eine Kritik gefallen lassen.

Democrata.

Warnung!

Wir müssen die Leser der «Aktion» darauf aufmerksam machen, dass unser Organ im neuen Deutschland nicht gern gesehen ist, d. h. dass jene, die vorübergehend in Deutschland bestimmen, angeordnet haben, dass jeder, der das Verlangen hat, mal von dieser Frucht «Aktion» zu geniessen, bestraft wird.

Drei Fälle sind uns bekannt, wo Leser unserer Zeitung die «Aktion» nichtsahnend an Verwandte nach Deutschland sandten, und dass diese Verwandten oder Bekannten ins Konzentrationslager abtransportiert wurden. Es ist also Vorsicht geboten. Wenn man schon die «Aktion» nach Deutschland senden will, so sende man sie nur an ausgesprochene Nazis, damit auch sie die Freuden des Konzentrationslager auskosten lernen.

Pfarrer Sengle

«Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen.»

Nur noch kurze Zeit trennt uns von den Tagen, wo in der Friedenskirche Nave5antes der Hirte jener Gemeinde obige Worte mit Nachdruck verkünden wird.

Um aber mit recht reinem Herzen vor seine Gemeinde hintreten zu können, übt sich der Herr im Gegenteil. Hass liegt einem Diener der neuchristlichen Form fern, also muss es etwas anderes sein, was ihn, dem Verkünder der Liebe, veranlasst, bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit allen denen, die es hören oder auch nicht hören wollen, zu erklären: gegen den Kniestedt wird jetzt etwas unternommen, diesem Kniested muss der Brotkorb höher gehängt werden, und bald ist der Kniestedt hier erledigt usw.

Ich frage an: Ist es Aufgabe der Vertreter des neu-deutschen Christentums, die Worte jenes Nazareners (ich meine selbstverständlich des arischen Nazareners): «Liebet eure Feinde» in genanntem Sinne auszulegen.

Ich erkläre Herrn Sengle, dass ich vor seinen Drohungen auch nicht einen Schritt zurückweiche. An mir haben sich in Gottes und in des Teufels Namen schon manche Narren die Zähne ausgebissen, und darum nehme ich als Nicht-Kirchen- aber reiner Christ auch den von Ihnen, Herr Pfarrer, hingeworfenen Handschuh auf. Sagen muss ich Ihnen nur noch eins: Das Brot, was ich esse, war mein durch schwere Arbeit verdientes und das, was sie essen, das eines Parasiten, lehnte ich immer ab.

Fr. Kniestedt.

Briefkasten

C. N., N. C. — Artikel über Winterhilfe in der nächsten Nummer.

O. D., Rio do Peixe. — Wird erledigt.

I. S,, Erechim. — Sie sind im Recht, lassen Sie das nicht zu. Brief folgt.

S. F., Curitiba. — 147$000 und 26 Abonnenten erhalten; alles besorgt. Quittungen senden wir. Viel Glück zur weiteren Arbeit.

E. L., São Paulo. — Brief erhalten, aber nur diesen, Geld nicht. Pakete nach Assis-Sorocabana und Caravés (Venezuela) abgesandt.

An mehrere Leser. — Einige Zuschriften mussten zurückgestellt werden.

L. R., Rio Grande. — 30$000 erhalten. Besten Dank.

Geht fechten!

Der Vorstand des Turnvereins hat es weit gebracht. In seiner Anlehnung an die neu-deutsche Kultur hat er nachfolgenden Aufruf erlassen:

Porto Alegre, November 1933.

Aufruf zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft, zwecks Errichtung eines Eigenheims für den Turnverein Navegantes-São João.

Fünf Jahre erst besteht der Turnverein Navegantes-São João und dennoch ist er schon zu einem Faktor des Deutschtums der Vorstädte Navegantes und São João geworden. Der Turnverein ist Mitglied der Turnerschaft von Rio Grande do Sul, Glied des Verbandes Deutscher Vereine und unermüdlich bestrebt, deren Grundsätze zu erfüllen: Pflege deutschen Stammesbewusstseins und brasilianischer Vaterlandsliebe.

Jede politische Betätigung ist ausgeschaltet. Deutsches Volkstum, wie es Turnvater Jahn lehrte und erkämpfte, erstrebt der Verein. Männer- und Frauenturnen, Turnspiele und Fechten, vor allem Erfassung des Schülerturnens beiderlei Geschlechts der Vorstadtschulen ist unsere Aufgabe.

Diese Ziele sind aber nur voll und ganz zu erreichen, wenn der Verein fest auf eigenem Grund und Boden steht, sich ein Heim und den arbeitenden deutschvölkischen Einwohnern der Vorstadt ein Obdach bieten kann.

Dazu brauchen wir aber den Zusammenschluss aller Volksdeutschen und bitten auch Sie um Ihre freundliche Mithilfe. Werden Sie Mitglied in unserm Verein!

Helfen Sie Ihren Kräften entsprechend mit, dem Vorstadtdeutschtum ein bescheidenes, kleines Haus zu schaffen, mit dem wir unserm Deutschtum und zugleich unserm Vaterlande Brasilen eine neue Kulturstätte errichten wollen.

Für den Turnverein Navegantes-São João: Guilherme C. Müller.

Für die Turnerschaft von Rio Grande do Sul: Eduardo Springer, G. Black, Fritz H. Siegmann.

Für den Verband Deutscher Vereine: Dr. J. Steidle, Pfr. Gottschald.

Also den deutschvölkischen Einwohnern der Vorstadt soll ein Obdach geboten werden! Und da hat man die Stirn, zu dieser Komödie den Namen des Turnvaters Jahn zu schänden.

Es war die höchste Zeit, dass sich die wirklichen Volksdeutschen der Vorstadt von dieser Bettelgemeinschaft trennten.

Alles was wir wollen, alles was wir erreicht haben, alles was wir noch erreichen wollen, nur durch uns und nur durch unsere Kraft! Das war und ist unsere Parole!

Die Volksdeutschen, von Navegantes-São João.

Aus dem alten freieren Deutschland finden Sie in der

Livraria Internacional

noch folgende Bücher preiswert auf Lager:

Der Juedische Krieg.
Von Lion Feuchtwanger.

Die Katrin wird Soldat.
Von Adrienne Thomas.

Im Westen nichts Neues.

Der Weg zurueck.
Von Erich Maria Remarque.

Sibirische Garnison.
Von Rodion Markowitz.

Meine Kindheit.

Unter fremden Menschen.

Wanderer in den Morgen.
Von Maxim Gorki.

Fr. KNIESTEDT

1195 - RUA VOLUNTARIOS DA PATRIA - 1195